



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammen-
arbeit und Entwicklung

EINGEGANGEN

15. Aug. 2007

Erl.

POSTANSCHRIFT Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
10963 Berlin

I Staatssekretär
Erich Stather

Herrn
Lothar Mark, MdB
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

HAUSANSCHRIFT Stresemannstr. 94, 10963 Berlin
TEL +49 (0)1888 535-2411
FAX +49 (0)1888 535-2565
E-MAIL klasen@bmz.bund.de
INTERNET www.bmz.de
ORT, DATUM Berlin, den 8. August 2007

Sehr geehrter Herr Mark,

vielen Dank für das Schreiben vom 12. Juli 2007, in dem Sie sich nach den Auswirkungen des Herbizid Glyphosat erkundigen, das in der Drogen- bekämpfung von der kolumbianischen Regierung eingesetzt wird.

In Kolumbien wird Glyphosat seit Inkrafttreten des Plan Colombia im Jahr 2000 großflächig zur Vernichtung von Kokapflanzungen genutzt. Der Erfolg der Besprühungsaktionen ist jedoch eher zweifelhaft, da die Koka- bauern die Produktion weitgehend den Besprühungen angepasst haben (Waschen der Blätter nach den Besprühungen, Anbau auf kleineren, weit verstreuten Flächen, zumeist in Verbindung mit legalen Produkten, Ver- lagerung der Anbauflächen in ökologisch sensible und schwer zugängli- che Gebiete).

Die Wirkungen des Pestizids sind äußerst umstritten:
Die Studie des Forscherteam um den Kanadier Keith Solomon, die Sie erwähnen, wurde im Auftrag des CICAD (das Drogenbüro der Organisa- tion Amerikanischer Staaten) erstellt, um die ökologischen Auswirkungen des Plan Colombia seit 2004 zu überprüfen. Sie kommt zu dem Ergeb- nis, dass die Nutzung von Glyphosat keine direkten Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen - selbst bei direktem Kontakt nur selten und geringfügig - oder das weitere Ökosystem (Wasser, Säugetiere, Kleintiere) habe.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien aus anderen Ländern belegen dagegen den schädigenden Einfluss von Glyphosat:

- Eine epidemiologische Studie mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung Ontarios/USA hat gezeigt, dass sich für Frauen, die Glyphosat ausgesetzt waren, das Risiko von Fehlgeburten verdoppelt. Eine Folgestudie hat die toxische Wirkung belegt.
- Eine Studie der Universität Pontifica aus Quito, Ecuador, vom Juni 2007 hat bei Bewohnern und Bewohnerinnen innerhalb eines Radius von 3 km zur kolumbianischen Grenze - wo es wiederholt zu Besprühungen kam - eine schwere Chromosomenschädigung festgestellt, die ca. 800 Mal größer ist, als die der Bewohner/innen in mehr als 80 km Distanz. Demnach ist die Gefahr der Entwicklung von Krebszellen sehr hoch.
- Drei vor kurzem durchgeführte Fallstudien weisen darauf hin, dass eine Verbindung zwischen der Verwendung von Glyphosat und dem Risiko des Non-Hodgkin-Lymphoms besteht.

Menschenrechtsorganisationen berichten seit langem über die gesundheitlichen Folgen von Besprühungen, die besonders bei Kindern und älteren Menschen auch zum Tod führen könnten. Auch die ecuadorianische Regierung hat bei der Organisation amerikanischer Staaten (OAS) und den VN gegen die Besprühungen protestiert, eine Klage vor dem Internationalen Gerichtshof ist in Vorbereitung.

Die kolumbianische Regierung hat inzwischen selbst eine Reduzierung der Besprühungen vorgesehen und wird in Zukunft verstärkt auf manuelle Eradikation und das Programm „Familia Guardabosques“ setzen. Nach Regierungsangaben wurden 2005 31.287 ha. Koka manuell entfernt (zum Vergleich: 2004 waren es 6.234 ha.). Die manuelle Eradikation ist allerdings mit hohen Risiken für die Arbeiter verbunden, da insbesondere die Guerilla Minen an den Wurzeln der Kokapflanzen vergräbt. Im Zusammenhang mit den manuellen Eradikationsmaßnahmen spricht die kolumbianische Regierung 2006 von 28 Toten und 56 Verletzten. Im Rahmen der alternativen Entwicklungsprogramme werden von der kolumbianischen Regierung zwei Komponenten gefördert, das „Programa Familias Guardabosques (Waldhüterprogramm)“, PFG, sowie „Programa Proyectos Productivos (Produktive Projekte)“, PPP, die sich gegenseitig ergänzen. Ziel des PFG ist, eine Übergangshilfe von der Drogenwirtschaft in die legale wirtschaftliche Tätigkeit zu leisten.

Deutschland lehnt (im Einklang mit der EU) sowohl Besprühungen als auch die manuelle, kompensationslose Vernichtung zur Drogenbekämpfung ab. Es legt seinen Schwerpunkt auf nachhaltige Entwicklung in Drogenanbaugebieten.

Die Entwicklungsvorhaben in Kolumbien legen und legen den Schwerpunkt auf Prävention, d.h. z.B. Schaffung von wirtschaftlichen Alternativen für ehemalige Kaffeebauern und -bäuerinnen, bevor diese in den Kokaanbau „abwandern“. Auf wiederholte Bitten der kolumbianischen

Regierung wird momentan jedoch auch eine zeitlich und finanziell begrenzte Unterstützung für das „Programa Familias Guardabosques“ geprüft, mit dem Ziel, die Komponente „alternative Entwicklungsprogramme“ der kolumbianischen Regierung zu stärken und vermehrt an europäische Standards der alternativen Entwicklung heranzuführen.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Erich Stather', written in a cursive style.

Erich Stather